

I.

Die Wildniß am Amazonas.

Der größte Wald der Erde, wo sich das Thier- und das Pflanzenleben am üppigsten entwickeln, wo die gewaltigste Menge von Pflanzenstoff sich angehäuft findet und noch heutzutage jene wuchernde Massenhaftigkeit von vegetabilischem Wachsthum zeigt, welche einst vor Jahrtausenden auf der Stelle unserer heutigen Steinkohlenbezirke herrschen mochte, ist das ungeheure Thal des Amazonen-Stromes in Südamerika — die sogenannte Selva oder Waldwüste, der Schauplatz der nachfolgenden Erzählung.

Von der beinahe unabsehbaren Ausdehnung dieses Waldes kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man folgende nur annähernde Zahlen-Verhältnisse in's Auge faßt: der Amazonenstrom hat von seiner Mündung an bis zu der Stelle, wo er unweit seines Ursprungs aus dem Hochgebirge der Cordilleras de los Andes tritt und schiffbar wird, eine Länge von ungefähr 350 deutschen oder geographischen Meilen, hat also unter den großen Strömen der neuen Welt beinahe den längsten Lauf. Sein Thalgebiet hat in der Nähe seiner Mündung, etwa unter dem Meridian von Para de Belem, eine Breite von achtzig bis hundert geographischen Meilen, allein die Breite seines Thal- und Stromgebiets nimmt in der Richtung nach Westen, also stromaufwärts, so bedeutend zu, daß sie bei dem Zusammenfluß des Madeira-Flusses mit dem Amazonas schon nahezu das Doppelte der vorerwähnten Ausdehnung haben mag und an vielen Theilen bis jetzt noch gar nicht genau ermittelt ist. Der größte Theil seines